

ZEITSCHRIFT DES
MITTELSCHÜLER-KARTELL-VERBANDES

PREIS: €3,- | POLITISCH UNABHÄNGIGES JUGEND- UND MITGLIEDERMAGAZIN
SEIT 1968

MKV 

COULEUR

AUSGABE 3
2023



Medien.

VIELFALT UND UMGANG
IN EINER DIGITALISIERTEN
WELT

S.4

Der Sonntag.

Über Sinn und Bedeutung
kirchlicher Medien.

S.16

Das Leben ist ein Spiel.

Gaming ist mehr als nur Nerds
vor dem Bildschirm

S.12

Der rasende Reporter.

Warum der Beruf des Journalisten
immer noch attraktiv ist.



Der Parlamentsklub
der Österreichischen Volkspartei
**wünscht eine besinnliche Adventzeit,
gesegnete Weihnachten und ein
erfolgreiches Studienjahr 2024!**



August Wöginger
August Wöginger
ÖVP-Klubobmann



Reinhold Lopatka v. Lobius
Dr. Reinhold Lopatka v. Lobius (ASO, FBH)
Vorsitzender des Parlamentszirkels

Wir organisieren für Euch gerne Führungen, Diskussionen sowie Aussprachen im Parlament und freuen uns, wenn Ihr Euch über unsere Arbeit im Hohen Haus informiert!
Kontakt: **team@oevpklub.at** bzw. **www.oevpklub.at**.



INHALT

4 VOM FLUGBLATT ZUR KIRCHENZEITUNG

Chefredakteurin Sophie Lauringer über Entwicklung und aktuelle Bedeutung kirchlicher Medien.

8 Die Wiederentdeckung des politischen Aktionismus

Sein Auftreten und seine Facetten beleuchten Vincent Neumayer und Markus Reismann.

10 Medien und Politik

Über Verhältnis und Spannungsfelder zweier Staatsgewalten.

12 Der rasende Reporter

Journalist David Herrmann-Meng gibt Einblicke und Tipps für das Journalisten-Leben.

16 Gaming – Hobby, Passion und Berufung

Jakob Weber beleuchtet die Geschichte des Gamings und befragt einen erfolgreichen Streamer.

20 Out of the Box

Markus Oezelt im Gespräch mit Pater, Musiker und Buchautor Manuel Sandesh.

22 Warum Coding wichtig ist

Jeder bräuchte Grundkenntnisse im Programmieren findet Autor Benedikt Neumayer.

25 Erzählung versus Information

Paul Ertls Gedanken zur wachsenden Macht der Informationsverzerrung.

28 Stichwort: Europa: Und was passiert am Balkan?

29 Literaturempfehlungen

30 Kreuzworträtsel und Impressum

EDITORIAL

„Sag, wie hast du es mit Medien?“ Die leichte Abwandlung der berühmten Gretchenfrage gehört nicht erst heute gestellt, das Verhältnis zu und im Umgang mit Medien jedweder Gattung beschäftigt mich (und viele Medientreibende) schon seit geraumer Zeit. Nicht erst seit der Covid-Pandemie (aber sehr wohl durch diese verstärkt und vielerorts unübersehbar zu Tage getreten) zeigt sich, wie gespalten unser Zugang, unser Wissen, unser Anspruch und unser Verständnis von Medien ist. Schlagworte wie Deep Fakes, Mainstream, Clickbait, Lügenpresse, etc. kommen uns immer häufiger unter und beherrschen die Diskussion (aktuell etwa erschreckend sichtbar mit Blick auf die zwiespältige Berichterstattung über den Krieg Israels gegen die Hamas).

Das alles ist Grund genug, sich mit dem Thema „Medien“ vertiefend zu beschäftigen. Doch wenn ich von Medien spreche, meine ich oft etwas ganz anderes, als die Generationen nach mir (oder meine Altvorderen) darunter verstehen. Darum versucht diese Couleur-Ausgabe auch einen breiten Bogen zu spannen und widmet sich nicht nur den „alt-eingesessenen Medien“, sondern ebenso „Neuen Medien“, Unterhaltungsmedien, Medienkunst und Mediennutzung. Was allem anheim ist: ihr Konsum kann bereichern, darf aber nicht unreflektiert erfolgen. Darum bleibt als geneigte Nutzer wachsam, hinterfragt und reflektiert.

Ich wünsche eine bereichernde Lektüre!



BENEDIKT NEUMAYER (DMW)
CHEFREDAKTEUR

VOM FLUGBLATT ZUR KIRCHENZEITUNG 3.0

Ob der junge Priester Sebastian Brunner 1848 gedacht hätte, dass die von ihm gegründete „Wiener Kirchenzeitung“ 175 Jahre später noch gedruckt wird? Entstanden als Kind der Revolution in den ersten Tagen der Pressefreiheit ist der SONNTAG heute die älteste bestehende Wochenzeitung Österreichs. Tatsachen, die im lauten Mediengeheul analog und noch mehr digital wohl eher unbekannt sind. Was braucht es also, um als Kirchenzeitung bestehen zu können oder warum macht man das überhaupt? Anmerkungen aus Sicht einer Religionsjournalistin.

1593, ZUR BLÜTEZEIT DER REFORMATION

Es ist kein Hoch-Zeit für die katholische Kirche, als Franz von Sales (1567-1622) in Genf seine Arbeit als junger Priester beginnt. Die Mehrheit der Stadt ist calvinistisch, reformatorisch. Aber er erklärt sich bereit, an der Wiedereinführung des katholischen zu arbeiten. Da die Reformatoren den Menschen unter Strafe verbieten, seine Predigten zu hören, nützt Franz von Sales das neue Medium des Flugblattes, um seine Gedanken zu den Menschen zu bringen. Und er hat Erfolg. Nach vier Jahren ist fast die gesamte Bevölkerung wieder katholisch. Diese PR-Aktion ist einer der Gründe, warum Papst Pius XI. Franz von Sales 1923, anlässlich seines 300. Todestages, zum Schutzpatron der Schriftsteller und Journalisten ernannt hat.

1848, AUF DEN BARRIKADEN DER FREIHEIT:

In den bewegten Tagen der Revolution in Wien, greift Sebastian Brunner (1814-1893), Kaplan von Altlerchenfeld, zur Tinte und legt los. Endlich kann er seinen Plan

einer Kirchenzeitung umsetzen. Die Pressefreiheit und Abschaffung der Zensur macht es ihm möglich, unabhängig vom kontrollierenden Gängelband des damaligen Erzbischofs Eduard Milde (1777-1853), zu publizieren. Das Programm der Wiener Kirchenzeitung steht unter dem Motto „Freiheit der Kirche“. Sebastian Brunner ist kein liberaler Mensch, aber ein streitbarer Kämpfer für die Kirche. Im Ausdruck wenig kompromissbereit liefert er sich verbale Schlagabtausche mit jüdischen Publizisten (Anmerkung: Ja, ohne weibliche Form, es gab in dieser Situation keine Publizistinnen) und endet sogar vor Gericht. Er würde die heutige Welt nicht mehr verstehen, wenn in den Kirchenzeitungen regelmäßig Stimmen aus dem jüdischen Glauben Thema sind, ja, dass es hier einen Dialog auf Augenhöhe gibt, beginnend vom Papst bis zum Vortrag bei einer katholischen MKV-Verbindung.

2023, MEINUNGSFREIHEIT OHNE WENN UND ABER?

Was zeichnet eine Kirchenzeitung, im speziellen den SONNTAG, jetzt aus? Wie zum Gründungsdatum 1848 sind wir in einer Zeit, in der es passend erscheint, die Kirche und

deren Vertreter (Anmerkung: maskulinum, Frauen kommen zumeist besser weg) anzugreifen. Man debattierte bereits damals den Zölibat, ein Evergreen der Kirchenberichterstattung. Was hat sich verändert? Der große Unterschied ist die säkulare Lebenswelt. Im 19. Jahrhundert gab es eine Volkskirche, in der wir 2023 nicht mehr leben. Glaubenswissen ist auf ein Minimum reduziert und hat für viele Menschen in ihrem Alltag keine Relevanz. Und da gibt es eine Kirchenzeitung, die Woche für Woche genau diese Themen aufbereitet.

Kirchliche Medien punkten mit Beständigkeit und unaufgeregter Information zu Fragen der Religion und der katholischen Kirche im Besonderen. Wir schauen auf das Leben in seiner Vielfalt mit seinen Kanten, Ecken und auch Hürden. In aller Freiheit haben wir Platz für Meinungen und Ansichten. Wir nehmen uns Zeit für die Menschen, ihre Gedanken, ihre Anliegen und ihr Engagement. Auch wenn es modern und legitimiert erscheint, Werthaltungen automatisch infrage zu stellen, zu hinterfragen oder gleich abschaffen zu wollen, ist die Kirchenzeitung gerade hier eine Konstante und eine seriöse



Teresa von Ávila

Download auf dem E-Reader

Lebenswerk: Die charismatische Ordensfrau schrieb spirituelle Welt-Bestseller. Ihr Hauptwerk „Die innere Burg“ wird bis heute verlegt.

Beruf: Karmelitin, Mystikerin, Autorin und Kirchenlehrerin



Paulus

Reden per Podcast an die verstreuten Gemeinden im Mittelmeerraum

Lebenswerk: Nach einer Gotteserfahrung wandelte sich der Christenverfolger zum eifrigsten Verkünder der jungen Kirche.

Beruf: Zelteppichweber, Torakundiger, Missionar und Apostel



Johannes, der Täufer

Influencer für eine radikale Hinwendung zu Gott

5 v. Christus – 29 n. Christus

Lebenswerk: Taufte seinen Cousin Jesu und rief zu Umkehr auf.

Beruf: Wanderprediger und Prophet

Die Theologin und Illustratorin Irene Unger hat in die Zukunft gedacht: Welche Kanäle würden die großen Kommunikationstalente der Bibel und der Kirchengeschichte verwenden? Dafür hat die Religionspädagogin prominente Figuren neu in Szene gesetzt.

Begleiterin. Betreiben wir Hofberichterstattung? Der SONNTAG ist ein journalistisch aufbereitetes Medium und kein Teil der diözesanen Öffentlichkeitsarbeit, die wichtig ist und die es selbstverständlich geben muss. Und Kardinal Christoph Schönborn gibt jedenfalls als Wiener Erzbischof die Zeitung nicht frei.

2023 UND DANN?

Wir sind im digitalen Zeitalter und müssen uns fragen, inwiefern neue Medien alte ergänzen aber nicht verdrängen? Im Lauf der Geschichte kamen immer neue Medien hinzu, das wird auch nicht aufhören. Was wir sehen: Das Buch gibt es immer noch, das Radio ist geblieben, das Kino und das Fernsehen ebenfalls und das, obwohl es nun E-Reader, Podcasts und Streaming-Plattformen gibt. Wir haben als Medienschaffende die Möglichkeit, in neuen Kanälen Inhalte darzustellen und anders aufzubereiten. Zusätzlich können wir mit den Usern digital kommunizieren, in Interaktion treten.

In wirtschaftlich herausfordernden Zeiten, wie beispielsweise durch das vorgegebene Sparprogramm seitens der Erzdiözese, gibt es aber neue Chancen: Wir können kreativer denken. So haben wir in diesem Jahr zwei 80-Seiten-starke Magazine gestaltet. Ein Format, das wir fortsetzen, bei dem wir eine erhöhte Auflage erreichen und so zum Beispiel mehr Anzeigen generieren. Das Digitalabonnement wurde neu entwickelt. Wir gehen zusätzlich zu Facebook auf Instagram, um mit kurzen Inhalten zu punkten. Es sind zwei Podcasts am Start und wir haben eine singuläre Stellung in Österreich mit der crossmedialen Arbeit mit radio klassik Stephansdom (das übrigens über DAB plus landesweit zu empfangen ist). Eine Win-Win-Situation für die Leserinnen und Leser bzw. Hörerinnen und Hörer, denn bei uns gibt es Inhalte zum Nachlesen und Anhören. Und wir setzen Schwerpunkte wie beispielsweise mit der Pfingst-Ausgabe zum Penälertag. Wie oft sind schon Korporierte auf einer Titelseite zu sehen, wenn es einmal nicht um Mensur oder Männerseilschaften geht?

FAZIT:

Sind Kirchenmedien fad, fromm und bieder? Wir Religionsjournalistinnen und -journalisten sehen und erleben Kirche mehr als Vielfalt denn als patriarchal einschränkende Domäne. Wir laden ein, sich einfach einmal darauf einzulassen, in eine Kirchenzeitung hineinzublättern und bei der einen oder anderen Sache hängen zu bleiben und zu sagen: „Ja, es hat Sinn, dass ich darüber nachdenke.“



MAG. SOPHIE LAURINGER EIW

*ist Chefredakteurin des SONNTAG, der Wiener Kirchenzeitung:
www.dersonntag.at*

„Seien wir doch,
was wir sind, und
seien wir es gut.“

Franz von Sales, Patron der Presse

490.000* Leserinnen und Leser vertrauen
auf gute Nachrichten und frohe Botschaften
in den österreichischen Kirchenzeitungen.

* Quelle: CAWI Print 2023



Der SONNTAG

Lesen auch Sie:
dersonntag.at

Auf der Suche nach einem WEIHNACHTSGESCHENK?

MKV SHOP

BEZEICHNUNG	PREIS
MKV-Medaille Bronze	29,00
Das Gesamtverzeichnis des MKV 2018 ABVERKAUF	5,00
Der Comment (<i>Auflage 2022</i>)	19,00
Österreichisches Budenkommersbuch „Pereat Tristitia!“ (<i>2022</i>)	12,00
Buch „Die Pennälertage des MKV 1933-2013“ - Orte, Daten, Festabzeichen	10,00
Großes Österreichisches Kommersbuch (<i>2019</i>)	30,00
Großes Österreichisches Kommersbuch (<i>mit Nägeln, echtes Leder, 2019</i>)	97,00
Klaviersätze zum Großen Österreichischen Kommersbuch	9,00
Klaviersätze zum Großen Österreichischen Kommersbuch (<i>Mänglexemplar, leichte Beschädigungen am Einband</i>)	5,00
Kleines Österreichisches Kommersbuch „Cantus parat?“ <i>4., überarbeitete Auflage 2016</i>	6,00
MKV-Nadel (weißes Dreieck) mit Nadelsicherung	4,00



BESTELLUNGEN BITTE AN

MKV, Laudongasse 16/3/1, 1080 Wien,
Tel. 01/523 74 34
shop@mkv.at

Angegebene Preise sind inkl. USt.,
ARA und in Österreich produziert.
Stand Dezember 2023. Erhältlich
solange der Vorrat reicht, Versand
gegen Kostenersatz möglich.

DIE WIEDERENTDECKUNG DES POLITISCHEN AKTIONISMUS

Nicht nur unter uns Couleurstudenten stoßen Klimakleberinnen und Klimakleber auf wenig Gegenliebe. Dabei wäre politischer Aktionismus prinzipiell etwas Lobenswertes. Die erwünschte, oder doch ablehnende Reaktion der Öffentlichkeit auf Ukrainekrieg, Klimakrise, Pflegenotstand, Konflikt in Nahost etc. stellt uns vor die Frage, wie wir als engagierter Jugendverband gesellschaftspolitische Partizipation fördern und politischen Aktionismus leben wollen.

Wir schreiben uns als Verband und auch als Lebensbund das lebenslange Lernen auf die Fahnen bzw. Standarten. Eine Zuschreibung und ein Umstand, der für die Autoren dieses Artikels auch die hohe Attraktivität des Couleurstudententums im MKV darstellt. Zur Zeit unserer Aktivenschaft und Jugend strahlten insbesondere die Bildungsangebote durch Landesverbandsschulungen, in der eigenen (Ur)Verbindung, sowie in Form der Kartellführungsschule oder des Figl-Instituts über die Grenzen unserer Verbindungen hinaus und waren wohl für viele mit ein Grund, ihrer Verbindung beizutreten, dort mitzuarbeiten und sich schließlich auch gemäß unseres Grundsatzprogrammes für unsere Gesellschaft zu engagieren. Die Veränderungen in unserer Gesellschaft und im Umfeld unserer Verbindungen und Verbände bedingen dabei eine laufende kritische Überprüfung und auch Überarbeitung unserer Grundthemenswerpunkte. Genossen gute Fertigkeiten im Bereich Kommunikationstechnik, Rhetorik und Leadership-Skills lange Zeit höchstes Ansehen, stellt sich doch seit einigen Jahren zunehmend die

Frage: Ist das weiterhin die Eine Antwort auf die Nachfrage unserer Jugend nach zeitgemäßen Zivilisationsfähigkeiten? Beobachten wir nicht schon seit Längerem ein kritisches Erwachen der nächsten Generationen, die sich nicht mehr mit einfachen Streiks oder Demonstrationen wie bei „Friedays4Future“ zufriedengeben, sondern zuletzt auch maßgeblich bei so manchen ärgerlichen Aktionen der „Letzten Generation“ beteiligen?

Gleichzeitig verlagert sich die auch politisch wirksame Kommunikation zusehends in den digitalen Raum. Die oftmals zielgerichtete Nutzung von Twitter/X, TikTok, Facebook, Discord-Kanälen, Telegram, YouTube uvam. überholt bei Weitem das Verhältnis zwischen Aufwand und Wirkung einer politischen Botschaft im Vergleich zu früheren Formaten der eigenen Meinungskundgebung. Und selbst wenn Inhalte oder Diskussionen via social media oftmals dem sprichwörtlichen Sturm im Wasserglas gleichen, erzielen diese Botschaften selbst bei scheinbar teilnahmslosen Beobachtern oft durchschlagende aktivierende Effekte.

Verknüpfen wir die Reflektion über unser verbandsweites Bildungsangebot im Bereich Kommunikationstechniken mit dem steigenden Wunsch unserer Jugend nach politischer Partizipation – und hier sei unterstellt, dass unsere Aktivenschaft und Philisterschaft ein überdurchschnittlich hoch ausgeprägtes politisches Interesse haben – und setzen diese Reflektion mit dem aktuell heiß diskutierten, teils befürworteten, teils abgelehnten Klimaklebung, Kunstwerksanschütungen, Straßenblockaden oder ähnliches in Kontext, so drängt sich früher oder später eine Frage auf: Wie können wir als Verband und noch viel mehr als Mitglieder unserer Verbindungen politisch wirkungsvoll partizipieren, oder es unseren Jungen ermöglichen sich aktiv einzubringen? Auch als Gegenentwurf zum (zumindest an der erzielten Aufmerksamkeit durch die Medien und Gesellschaft gemessenen) ohne Frage erfolgreichen Klimakleberaktionismus.

Welche Instrumente gibt uns der MKV in die Hand, um wirkungsvoll und schlagkräftig politisch partizipieren zu können, fernab



Klimaaktivisten und Co stehen immer mehr in der Kritik, dabei wäre mehr politischer Aktionismus daraus wünschenswert.

© ALTMANN | PIXABAY

von Einflussnahme via politischer (Vorfeld-)Organisationen und dem beruflichen Engagement in der öffentlichen Verwaltung?

Es wäre verheerend sowohl die Thematik als auch die Methodik der politischen Einmischung von Klimaprotesten abzutun und den mangelnden Stil als Begründung dafür anzuführen. Denn selten fanden so wenige Individuen so viel mediale Aufmerksamkeit für eine politische Forderung, deren Dringlichkeit augenscheinlich ist, die Maßnahmen im Bereich der Verwaltung, sowie im persönlichen Umfeld der Tätigkeitsnotwendigkeit jedoch oft weit hinterherhinken. Aktuelle Klimaproteste werden oftmals mit vermeintlich radikalen Protestformen der Vergangenheit verglichen, seien es die Suffragetten für das Frauenwahlrecht, oder die US-Bürgerrechtsbewegung gegen Rassengesetze. Der zivile Ungehorsam im Kleinen kann jedoch sehr Großes bewirken, wie die obigen Beispiele in der Vergangenheit bewiesen haben. Auch unsere couleurstudentischen Wurzeln tragen ebenso das revolutionäre Momentum in sich. Die letzten Jahrzehnte bewegten wir uns jedoch in unseren politischen Forderungen in bewahrenden Gewässern, die den Mut für große Veränderungen und

Relevanz für gesamtgesellschaftliche Entwicklungen vermissen ließen, die unsere Ahnen als republikanisches Element zu kaiserlichen Zeiten vorlebten, teilweise auch unter Gefahr von Leib und Leben. Dieses Andenken sollten wir im Herzen bewahren, bevor wir Protestformen verurteilen, die uns unbequem erscheinen, oder mit deren Zielen wir nicht d'accord gehen.

Neben der Gründung von Vereinen und Lebensbünden, sowie unseren großartigen Fortbildungsangeboten in unseren Verbindungen und darüber hinaus, brauchen wir als MKV nicht nur die Vernetzung mit etablierten Politikerinnen und Politikern. Wir benötigen auch neue Wege und den Mut ebenfalls aktivistisch aufzutreten. Die Nutzung aktueller digitaler Kommunikationskanäle um zielgerichtet und wirkmächtig unsere politischen Forderungen voranzubringen, sind dabei nur das Trägermedium. Hierin könnten wir uns auch vom „politischen Mitbewerber“ inspirieren lassen. Nicht jede Form des sich-politisch-Gehör-Verschaffens ist passend. Durch ein erweitertes Set an Möglichkeiten können wir situationsangepasst rasch und intern diskutieren, welche Themen unseres MKV welche Form des Aktionismus vertragen.

Die eingangs genannten Klimakleberinnen und Klimakleber können fürwahr lästig sein, aber mit Blick auf einen Aktionismus mit Breitenwirkung dürfen sie uns gerne als Vorbild dienen.



DI VINCENT NEUMAYER, BAKK. TECHN. (DMW)

ist ausgebildeter Verkehrsplaner und beschäftigt sich hauptberuflich als Projektmanager bei einem großen öffentlichen Verkehrsunternehmen mit der Zukunft unserer Mobilität.



MARKUS REISMANN (ABI)

leitet das Qualitätsmanagement für Lehre an der TU Wien und freut sich, dass das gesellschaftspolitische Interesse bei den Jugendlichen in Österreich größer zu werden scheint.

MEDIEN UND POLITIK

Die heimische Medienlandschaft ist im weltweiten Vergleich sehr konzentriert. Einige große Medienunternehmen dominieren den Markt. Oft bieten diese Unternehmen vielfältige Dienstleistungen und Medien an. Zudem sorgen medienökonomische Themen, der Aufstieg sozialer Medien, oder Vorwürfe politischer Einflussnahme für Herausforderungen und halten Medien selbst stets in der Diskussion.

Das Verhältnis von Medien und Politik ist gerade in Österreich ein vieldiskutiertes und für viele undurchsichtiges. Dabei existieren die beiden Bereiche schon lange in einer gewissen Symbiose. Politik und Medien beeinflussen sich gegenseitig und profitieren voneinander. Die Politik liefert den Medien oft bewusst oder unbewusst die Inhalte, mit denen Zeitungen verkauft und Einschaltquoten erzielt werden. Umgekehrt brauchen und benutzen Politikerinnen und Politiker Medien, um die Menschen mit ihren Inhalten zu erreichen. Die Art der Berichterstattung beeinflusst dabei auch das Bild der politischen Akteure in der Öffentlichkeit.

WELCHEN EINFLUSS HABEN MEDIEN AUF DIE POLITIK?

Eine der Kernaufgaben von Medien ist die Aufgabe, Menschen über das politische Geschehen zu informieren, eine freie Meinungsbildung zu ermöglichen und (in ihrer Funktion als „vierte Gewalt“ die Politik zu kontrollieren. Der Grat ist dabei durchaus ein schmaler. Durch die Art, wie und über was sie berichten, beeinflussen sie die Politik ebenso wie ihre Leserinnen und Leser. Sie stellen sich die für ihre eigene Existenz relevante Frage: Was interessiert

die Menschen? Aber auch: Wie können viele Zeitungen verkauft oder eine hohe Einschaltquote erzielt werden? Es gibt verschiedene Formen, wie Medien politische Inhalte präsentieren, oftmals geprägt vom anzusprechenden Publikum und der Art des Mediums.

EINFLUSS DER MEDIEN AUF POLITISCHE MEINUNGSBILDUNG

Medien können wie oben schon angesprochen die Meinungsbildung der Menschen beeinflussen. Das gilt im politischen Alltag, aber auch bei direkt-demokratischen Entscheidungen wie Volksabstimmungen. Plakative Beispiele dafür sind die Abstimmungen über den EU-Beitritt Österreichs im Jahr 1994 oder den Austritt Großbritanniens aus der Europäischen Union im Jahr 2016. Massenmedien wollen informieren, aber gleichzeitig auch unterhalten. Die Politik übernimmt dieses Muster. Politische Inhalte vermischen sich mit Unterhaltung und werden professionell in Szene gesetzt. Das nennt man „Politainment“ (von „Politik“ und „Entertainment“).

Ein Beispiel dafür sind Wahlveranstaltungen: Parteien präsentieren ihre inhaltlichen Positionen, zugleich sorgen Musik, Fähnchen und Konfetti für Unterhaltung.

SOZIALE MEDIEN, POLITIK UND PRESSEFREIHEIT

Nahezu jede politisch aktive Person nutzt Soziale Medien wie Facebook, X (Twitter) oder Instagram für die Verbreitung der eigenen Botschaft. Dort können sie Menschen direkt ansprechen und bestimmen, worüber sie reden. Die Deutungshoheit und das Themensetzen sind große Vorteile gegenüber anderen Medien, in denen Journalisten oft eine „Gatekeeper“-Funktion haben und Inhalte filtern. Es gibt auf sozialen Medien kaum Nachfragen von Journalistinnen und Journalisten (ev. Twitter ausgenommen). Fotos und Videos werden von der eigenen Presseabteilung produziert. Die Politikerinnen und Politiker können sich so präsentieren, wie sie es gerne möchten.

Je mehr über Soziale Medien kommuniziert wird, desto mehr verändert sich die Bedeutung der „klassischen“ Medien wie Zeitungen, Radio und Fernsehen. Durch Soziale Medien dringen Informationen „ungefiltert“ zu den Menschen durch. Sie werden nicht aufbereitet und eingeordnet, bevor sie veröffentlicht werden. Das erschwert die Arbeit der Medien und ihrer Vertreterinnen und Vertreter und schwächt die Möglichkeit klassischer Medien, ihre wichtige demokratiepolitische Funktion auszuüben.



Politik und Medien befruchten einander und sichern eine funktionierende Demokratie.

Doch muss man soziale Medien in diesem Zusammenhang nicht verdammen, haben sie doch auch positive Seiten für die Pressefreiheit. Gerade in Ländern, in denen ein Großteil der Medien unter Kontrolle der Regierung sind. Über Soziale Medien können sich Menschen unabhängiger und umfassender informieren, Zensur ist zwar nicht unmöglich, aber schwierig. Auch für unabhängige Journalistinnen und Journalisten ist es eine Möglichkeit, die Zensur zu umgehen. Auch Staatsgrenzen verlieren an Bedeutung: Informationen aus dem Ausland dringen durch Soziale Medien leichter zu uns durch. Für Medienschaffende sind Soziale Medien Fluch und Segen zugleich. Sie

können sich direkt untereinander und mit ihrer Leserschaft austauschen. Sie rücken damit aber auch stark in die Öffentlichkeit und sind der Anonymität im World Wide Web ausgesetzt.

WELCHEN WERT HAT INFORMATION?

Vor dem Siegeszug des World Wide Web konnten vor allem die schreibende Zunft mit ihren (gedruckten) Texten größere Gruppen von Menschen erreichen. In Sozialen Medien und Blogs kann heute jeder Mensch seine Meinung öffentlich verbreiten und damit eine breite Masse bespielen. Sie unterliegen auch nicht dem Mediengesetz, das

heißt, es gelten nicht die gleichen Vorschriften wie für „klassische“ Medien und ihre Vertreterinnen und Vertreter. Diese Entwicklung führt dazu, dass gesicherte Informationen und Fakten scheinbar an Bedeutung verlieren, Information und Meinung werden zu oft gleichwertig gesetzt. Umso wichtiger ist die Arbeit von ausgebildeten und korrekt arbeitenden Journalistinnen und Journalisten, um auch in Zukunft Fakten einzuordnen, von „fake news“ abzugrenzen und auf ihren Wahrheitsgehalt und Wert für die Gemeinschaft zu prüfen.

*Autoren: Redaktion &
Demokratiewerkstatt des
Österreichischen Parlaments*



DEMOKRATIEWERKSTATT DES ÖSTERREICHISCHEN PARLAMENTS

Die Demokratiewerkstatt ist eine Einrichtung des Parlaments für junge Menschen und versteht sich als Wissensvermittler. Den Teilnehmenden an ihrem Kursprogramm werden interaktiv die Themen Demokratie, Parlamentarismus und Verfassung vermittelt.

www.parlament.gv.at/erleben/demokratiebildung/demokratiewerkstatt

DER RASENDE REPORTER - ODER WARUM EGON ERWIN KISCH 2023 IM HIGH-SPEED-MODE ARBEITEN MÜSSTE

Autor David Herrmann-Meng über das Leben als Journalist in einer Zeit steten Wandels und sich selbst überholender Nachrichten. Und darüber, warum es trotz aller Unwägbarkeiten ein großartiger Beruf ist.

Wenig schmeichelhaft fasste einst der niederländische Entertainer Rudi Carrell die Tätigkeit eines Medienschaffenden zusammen: „Nachrichtensprecher fangen stets mit ‚Guten Abend‘ an und brauchen dann 15 Minuten, um zu erklären, dass es kein guter Abend ist.“

Mit dieser Aussage traf der Showmaster den mittlerweile etwas rostigen Nagel zwar auf den massenmedialen Kopf, doch mittlerweile kommen weitere Aspekte hinzu. Zeitungen, Radio und auch Fernsehsender stehen unter Druck. News müssen schnell, kompakt und verifiziert erscheinen. Bleiben dann auch noch die gewünschten TV-Quoten, Abo-Abschlüsse und das Publikumsinteresse aus, wird das jeweilige Medium rasch zu Grabe getragen. Papier war geduldig, die Konsumenten aber nicht.

Work Life Balance und geregelte Arbeitszeiten sind ebenso Fremdwörter. Mitunter stehen Wochenend- und Feiertagsdienste auf dem Programm, das sich nicht nach der eigentlich geplanten Freizeit

richtet. Außerdem wird man als fleißiger Journalist nicht dem Spitzensteuersatz angehören, ist dafür aber reich an spannenden Storys.

Zudem haben Medien seit Jahren mit einer Vertrauenskrise zu kämpfen. Würden Sie einem Nachrichtenmoderator ein Auto abkaufen (Ein Fahrrad tut es auch)? Im aktuellen APA-Vertrauensindex (Stand September 2023) rangieren Medien mit minus 15 Prozent nur knapp vor der EU (- 17%) und der Regierung (- 39%). Ein in der Europäischen Union konzipiertes Auto, das von der Regierung gefördert und über das medial berichtet wird, wäre dementsprechend hierzulande wohl der große Ladenhüter...

WARUM TUT MAN SICH DAS AN?

Kein rasend ruhmvolles Rahmenbedingungen also, um als Reporter in den medialen Ring zu steigen. Oder vielleicht doch? Ich darf mich kurz vorstellen: Seit 2012 habe ich bei diversen Medienhäusern (*fan-report*, Praktika im ORF und seit

sieben Jahren *oe24tv*) berufliche Erfahrungen sammeln dürfen und kann Ihnen sagen: Es gibt keinen schöneren Beruf!

Der Beruf Journalist stand bei mir bereits seit Kindheitstagen ganz oben auf der Job-Wunschliste. Schon als junger Bub beobachtete ich die Fußballreporter und News-Anchor-Men im Fernsehen ganz genau und wollte eines Tages ebenso mit dem Mikrofon in der Hand von diversen Schauplätzen berichten. Als Kind imitierte ich beispielsweise beim Zähneputzen vor dem Spiegel mit der Zahnbürste in der Hand einen TV-Reporter.

Seither durfte ich über nahezu alle Themen von A wie Abba bis Z wie Zypernkonflikt berichten. Die Themenlage ist stets von der Tagesaktualität abhängig. Als eine Art rasender Reporter geht es – anders als zu Zeiten von Egon Erwin Kisch – im Highspeed-Mode zu unzähligen Schauplätzen. Pressekonferenzen zumeist politischen Themen stehen bei meiner Tätigkeit im Vordergrund der Berichterstattung. Doch

häufig befasse ich mich an einem normalen Arbeitstag mit etlichen Themenblöcken, die „*Breaking News*“-würdig sind. Unvorhergesehenes aus dem Bereich der Chronik (Morde, Brände, Umweltkatastrophen, etc.), Neuigkeiten aus der Welt des Sports oder auch das glatte Society-Parkett bringen die notwendige Abwechslung.

So berichte ich beispielsweise von einer Demonstration der Ärztekammer, ehe es in der Lederhose auf die Wiener Wiesen geht, um anschließend im Studio eine Diskussion zu den KV-Verhandlungen der Metaller zu leiten. Danach spreche ich einen Bericht zu den neuesten Entwicklungen in der Ukraine im Tonstudio ein und führe zum Abschluss ein Interview mit einem Pressesprecher der Polizei zu einem Dreifachmord in Wien-Favoriten.

WIE KANN MAN SICH MEINEN ALLTAG VORSTELLEN?

Ein gewöhnlicher Arbeitstag beginnt stets vor dem eigentlichen Dienstbeginn, in der Freizeit. Denn Vorbereitung, bzw. ein guter Gesamtüberblick über das mediale Geschehen in Österreich und der Welt sind eine erste Orientierungshilfe für den jeweiligen Arbeitstag. Als News-Junkie verfolge ich die großen Nachrichtensendungen im ORF, schaue diverse Streams kleinerer österreichischer Privatsender, ab und an auch die Berichterstattung im deutschen TV. Zudem lese ich mehrmals täglich online etliche Zeitungen und Magazine. Denn Bildungshunger und Wissensdurst sind keine Dickmacher. In der Redaktion selbst liegt ein großer Stapel aller großen Tageszeitungen auf, die ich zu Dienstbeginn diagonal studiere. Gibt es zu einem bestimmten Thema interessante Passagen



Egon Erwin Kisch nannte sich selbst ob seiner vielen Reisen „Der rasende Reporter“.

© WIKIMEDIA

in TV, Radio oder Zeitung, notiere ich diese Informationen auf einem Schreibblock. Zitate oder Anekdoten notiere ich in ein eigens dafür bereitgestelltes Büchlein.

Und dann geht es gleich los. Die APA-Termine listen die wichtigsten Pressekonferenzen des Tages auf. Oft besteht hier die Qual der Wahl, welcher Medientermin dann beschickt wird. Denn an einem normalen Werktag sind oftmals mehrere spannende PKs angesetzt, allerdings können aufgrund der Ressourcen nicht alle besetzt werden. Und dann geht's mit meinem Kammermann los.

Wenig später bin ich dann schon „on air“ und berichte vor Beginn einer Pressekonferenz über das anstehende Thema. Die Einstiege sind stets live und daher besonders sorgsam durchzuführen. Erfolgt die Berichterstattung beispielsweise unter freiem Himmel, können mitunter kuriose Situationen erfolgen, wie beispielsweise spaßende Passanten, die den Live-Einstieg

„crashen“. Doch berichtet wird oftmals nicht nur zu ebener Erde, sondern auch im ersten Stock. Oder noch weiter oben: Übertragungen von einem Berggipfel, Interviews aus dem Flugzeug oder Wetteraufsager aus einem Helikopter bringen zusätzliche Abwechslung. Besonders in Erinnerung bleibt mir ein Live-Lauf-Interview, das ich im März 2023 joggend mit dem Kärntner Landeshauptmann Peter Kaiser führte. Nicht aus der Puste kommen, sollte man bei TV-Einsätzen im Ausland. Im Oktober 2023 war ich Teil der Mediendelegation, die Bundeskanzler Karl Nehammer zu einem Staatsbesuch nach Ankara begleitete. Aber auch von den Olympischen Winterspielen 2018 in Pyeongchang, der Fußball-WM 2018 in Russland, der EURO 2020, EU-Gipfeln in Brüssel und unzähligen Wahlen in Österreich und Deutschland durfte ich bisher berichten. Langeweile oder beruflicher Alltagstrott kommen hier nicht auf.



Ob Politik Gesellschaft oder Sport, als Journalist ist man mittendrin statt nur dabei.

© PRIVAT

ALLES WUNDERWUTZIS, ODER WAS?

Freilich hat kein Reporter/Anchor oder Redakteur die Weisheit mit dem Löffel gefressen. Armin Wolf kommentiert keine Leichtathletik-EM, Barbara Karlich moderiert keine ZIB 2, Dominic Heinzl ist nicht Sendungsverantwortlicher eines Philosophie-Formats und Christian Wehrschütz führt nicht als Moderator durch *Wetten Dass* – dennoch lohnt sich ein breites Allgemeinwissen zu vielen Themen.

Es ist nicht erforderlich die exakten Bestimmungen des Aussagenotstands, der in 290 StGB festgeschrieben ist, auswendig herunterbeten zu können, die Comeback-Pläne von Guido Burgstaller in der ÖFB-Elf mit der Rückennummer 3 zu analysieren oder alle Tierlein von Mörtel Lugners Streichelzoo mit Namen zoologisch einordnen zu können. Doch genau das unterscheidet Journalisten auch von den Mausis, Spatzis und Bambis. Denn wie sagte

schon Mark Twain: *Tiere sind die besten Freunde. Sie stellen keine Fragen und kritisieren nicht. Journalisten hingegen schon.*

HABE ICH DAS INTERESSE GEWECKT?

Vielleicht wollen ja gerade Sie irgendwann den „Beruf“ eines Reporters oder Nachrichtensprechers ergreifen? Wenn ja, habe ich ein paar Punkte aufgelistet, die bei der Ausübung der Tätigkeit eventuell helfen können. Alle Angaben sind subjektiver Natur, bauen aber auf eigene Erfahrungen:

1. PARAMETER DER PASSENDE PRÄSENTATION

Komplexe und oftmals schwierige Themenbereiche sollten für das Fernsehpublikum verständlich, informativ und mitunter simplifiziert aufbereitet werden. Je weniger Sendezeit vorhanden, desto kompakter sollte der Informationsgehalt sein. WWWWW – wer, was, wann, wo,

warum sollten in den jeweiligen Bericht/Kommentar/Reportage eingearbeitet werden.

Audiat et altera pars – auch die andere Seite soll gehört werden. Eine ausgewogene Berichterstattung sollte so präsentiert werden, dass möglichst alle Sichtweisen miteinfließen. Journalisten, die Fakten von Meinung trennen, sollten stets dem Zuseher die Meinungsbildung überlassen.

Keine Langeweile! Wenn die jeweilige Art der Präsentation die Schlaflosigkeit lindert, die Augenlider schwerer werden und der Wunsch nach einem bequemen Kopfpolster parallel zu Dauer-Gähnen auftritt, ist der TV-Bericht vor allem eines: fad. Oftmals liegt dies auch am Einheitsbrei an Stil, Stimmlage und Inhalt. Eine eigene Art der Präsentation, die sich von anderen 0815-Beiträgen abhebt, verhindert, dass die Zuseher einpennen.

2. UMGANG MIT LOB UND KRITIK

Wer auf den TV-Bildschirmen bei Herrn und Frau Österreicher zu sehen ist, wird automatisch bewertet. Positives Feedback ist schön, dennoch sollte man nicht auf dem Jahrmarkt der Eitelkeiten wandern oder die eigene Person als zu wichtig erachten. Ein Journalist ist Berichterstatter und weder politischer Entscheidungsträger, ÖFB-Teamchef noch moralisierender Oberlehrer des Landes.

In Zeiten täglich neuer Shitstorms bekommt man durch die sozialen Medien häufig auch „Fanpost“. Doch wie heißt es so schön: *If you can't stand the heat, don't be in the kitchen*. Inhaltliche Kritik ist zumeist ein Gewinn, manche Kommentare



Spagat zwischen Journalist und Fanboy: Der Beruf bringt einen mit spannenden Personen zusammen.

© PRIVAT

sind aber mehr als wandelnde Wer-
bungen für sichere Wickeltische zu
deuten...

3. UMGANG MIT INTERVIEWPARTNERN

Informativ, konfrontativ, skurril
oder gewöhnlich – Interviews kön-
nen viele Facetten haben und unter-
scheiden sich je nach Thematik.

Politische Interviews sollten kri-
tisch sein, um Gegenpositionen in
der Fragestellung einzubauen und
reinen Politsprech des Befragten zu
bremsen.

Gespräche mit Sportlerinnen und
Sportlern sollten über Bla-Bla-Fra-
gestellungen wie „Wie wichtig war
dieser Sieg?“ hinausgehen, wenn-
gleich gerade viele Fußballspieler
„übergecoacht“ sind und nur selten
authentische Antworten von sich
geben...

Interviews in der Welt der Reichen
und Schönen sollten hingegen vor
allem unterhalten und können mit

Schmäh und Augenzwinkern ge-
führt werden. Auch hier gilt: Der
Zuseher sollte nicht einschlafen!

Mitunter gestaltet sich die Organi-
sation bekannter Interviewpartner
als schwierig: So lehnte beispiels-
weise das Management eines ost-
friesischen Palindrom-Witzboldes
eine Anfrage mit der seltsamen Be-
gründung ab, dass die Stimme des
sonst so redseligen Künstlers nach
einer Präsentation zu sehr in Mit-
leidenschaft gezogen sei. Für die
Otto Normalverbraucher unter den
Journalisten sind solch sonderbare
Absage allerdings keine Seltenheit.
Je bekannter der Gesprächspartner,
desto schwieriger die Zusage.

4. VORBILDER

Seit Jahrzehnten haben etliche
TV-Persönlichkeiten Generationen
von Medienschaffenden beein-
flusst. Zwar sollte man Vorbilder
nicht kopieren, allerdings kann
man gerade im moderativen Be-
reich von den Erfahrungen anderer
Kollegen und Kolleginnen lernen.

Mich haben Menschen aus den un-
terschiedlichsten Bereichen beein-
druckt. Stellvertretend seien hier
Drei genannt:

Jahrhundertjournalist Hugo Por-
tisch, der zeitgeschichtlich kom-
plexe Vorgänge einem Millionen-
publikum verständlich präsentierte.

Sportreporter-Legende Robert
Seeger, der mit seiner großarti-
gen Stimme und Leidenschaft von
unzähligen Olympischen Spielen,
Fußball-Weltmeisterschaften und
Ski-Rennen berichtete.

Thomas Gottschalk, der als Show-
master diverser Spieleshows seit
Jahrzehnten als Entertainer in
Deutschland, Österreich und der
Schweiz begeistert.

Und wer weiß, vielleicht begeistern
eines Tages gerade Sie das TV-Pub-
likum!? Mit Wissbegierde, Talent,
viel Freude an der Tätigkeit und
Schnelligkeit ist der Beruf eines ra-
senden Reporters - auch 100 Jahre
nach Egon Ewin Kischs Anfängen
- immer noch zu empfehlen. Und
mutatis mutandis sind die Grund-
züge der Berichterstattung bis heute
gleichgeblieben, wiewohl der ra-
send schnelle High-Speed-Modus
damals noch unbekannt war.



**MAG.
DAVID
HERRMANN-MENG**

*ist Journalist in Wien. Neben
seiner Tätigkeit im Medienhaus
Österreich ist er zudem als
Buchautor und Kommentator aktiv.*

GAMING – HOBBY, PASSION UND BERUFUNG

1958 kam das erste Videospiel auf den Markt, aus ein paar weißen Pixeln, die sich über den Bildschirm bewegt haben, ist heute eine endlose Zahl unterschiedlichster Spiele entstanden. In dieser großen Palette an Spiel-Genres findet jeder das richtige für sich, vom beruhigenden Farm-Simulator zum brutalen Ballerspiel. Harmloses Hobby, gefährliche Sucht oder doch Geldmaschine?

EINE KURZE GESCHICHTE DER VIDEOSPIELE

Mit "Tennis for Two" kam in den 60er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts das erste Videospiel auf die Bildschirme, 1972 war Pong das erste kommerzielle Spiel. Ab hier dauerte es nicht lange, bis „Gaming“, das Spielen virtueller Spiele, den Alltag vieler Kinder und Erwachsener einnahm. Den ersten großen Gaming-Boom gab es in den 80ern. Die Firmen Atari und Nintendo verließen die simplen Pixelspiele am Computer und brachten eigene Konsolen auf den Markt. Vor allem Nintendo hat hier Welten geschaffen, die bis heute bekannt und beliebt sind. Rund um den Hauptcharakter im 1981 erschienenen Donkey Kong, der damals noch als „Jumpman“ betitelt wurde, ist mit „Super Mario“ eine eigene Welt entstanden, in der es 2023 nicht nur ein weiteres neues Spiel, sondern sogar einen sehr erfolgreichen eigenen Film mit Jack Black gibt. Den Erfolg der externen Konsole mit Controller statt Tastatur sah auch Sony und revolutionierte mit der Playstation in den 90ern die Gaming Welt.

Aus einem Nischen-Hobby für Nerds ist heute vielfach Kult geworden. Moderne Spiele fesseln Milliarden von Spielern weltweit. Es wird schon lang nicht mehr nur selbst gespielt, Content Creator mit Millionen Zuschauern verdienen beachtliche Summen, indem sie sich beim Spielen filmen und die Videos davon auf Plattformen wie YouTube hochladen oder etwa auf der Plattform Twitch live streamen. Bei Events wie „Awesome Games done quick“, kommen Gamer zusammen und versuchen verschiedene Spiele so schnell wie möglich durch zu spielen. Nebenbei sammelt die Community für einen guten Zweck und wird sozial aktiv – bisher sind so insgesamt über 40 Millionen US-Dollar zusammengekommen.

Auch wer besonders gut in seinem Spiel ist, kann heute davon leben. Bei manchen Games gibt es Turnierpreise im Millionenbereich zu gewinnen, der sogenannte „E-Sport“ ist heute hochprofessionell organisiert, Vereine mit ihren Sponsoren erinnern hier stärker an Fußballvereine als an ungewohnte Geeks, wie Gamer noch heute teilweise in verschiedenen

Medien klischeehaft dargestellt werden.

WARUM EIGENTLICH GAMING?

„Früher war die Kindheit noch schöner, da waren wir oft draußen. Die Jugend von heute verbringt ihre Freizeit nur noch vorm Bildschirm“. Kaum ein Satz gehört so stark zum klassischen Boomer Repertoire wie dieser. Für andere mag es vielleicht so wirken, als würden wir unsere Jugend (oder inzwischen auch unser Erwachsenenleben) allein beim Knöpfe drücken verschwenden. Doch hinter Gaming steckt doch viel mehr.

Wichtig festzuhalten ist, dass Gamer nicht gleich Gamer ist. Es gibt nicht nur unzählige verschieden gestaltete Spiele auf diversen Konsolen, auch die Motivationen zum Spielen und die Herangehensweise an das Spiel der Wahl sind wohl bei jedem Gamer einzigartig. Während manche entspannt nach der Arbeit 20 Minuten als Katze durch eine futuristische Welt springen (Spiel „Stray“), verbringen andere Stunden am Tag dabei ihren Charakter in einer Fantasy Welt



Gaming ebenso wie Spielerinnen und Spieler haben immer noch mit einigen Klischees zu kämpfen

Kampfbereit zu machen und mit Tausenden anderer Spieler gleichzeitig auf einem Server zu spielen (Spiel: World of Warcraft). Ich kann mich mit meinen Freunden messen, entweder in direkten Eins gegen Eins-Spielen oder im Wettbewerb, wer bestimmte Spiele am schnellsten durchgespielt bekommt. So wurde etwa für das originale Super Mario Bros aus 1985 erst im September 2023 ein neuer Speedrun-Rekord aufgestellt. Man sucht die Herausforderung, versucht an seine Grenzen zu stoßen, neue Rekorde aufzustellen, neue Spiele als erster zu bewältigen oder alte Spiele zu perfektionieren. Unterwegs gibt es emotionale Höhen und Tiefen, Stunden von Konzentration und Schweiß können zu Frustration oder Euphorie führen. Wofür andere einen 8.000 Meter hohen Berg brauchen, reicht uns ein Controller. Für viele ist es wichtiger Lebensbestandteil, soziale Community oder sogar Verdienstquelle und Job (siehe dazu auch mein Interview mit Steffen Fritzemeier).

GAMING ALS GEFAHR?

Spiele machen aggressiv, gerade Ego-Shooter sollen die Emotionen von Jugendlichen abstupfen und sie gewaltbereit machen. Immer wieder hört man in den Nachrichten etwa nach Anschlägen oder Schießereien Sätze wie „Der Schütze verbrachte seine Freizeit mit Ego-Shootern“. Damit wird recht unverhohlen versucht einen direkten Zusammenhang herzustellen. Obwohl die Wirkung von (oft durchaus gewaltverherrlichenden) Spielen bereits mehrfach mittels psychologischer Studien widerlegt wurde, kommen weiter regelmäßig Forderungen zum Verbot solcher Spiele auf. Auch wenn das Verbot am Ziel vorbeischießt, bergen Videospiele natürlich neben den besprochenen positiven Aspekten auch negative Seiten.

Wer schon früh unkontrollierten Zugang zur Konsole hat, kann schnell ein ungesundes Verhältnis dazu entwickeln. Spielsucht ist ein Problem, das genauso ernstgenommen werden muss, wie andere Suchtfälle. Nicht jeder, der viel und intensiv spielt, ist süchtig. Aber umso tragischer können Fälle ausgehen, bei denen sich eine Sucht (und das eventuell unbemerkt) entwickelt. Kommt man nicht weg von PC oder Konsole, leiden oft nicht nur Ausbildung und Karriere darunter, auch soziale Kontakte und im schlimmsten Fall die eigene Gesundheit können auf der Strecke bleiben. Wie so oft macht hier die Dosis das Gift. Aus meiner Sicht sollte man seinen Kindern auf keinen Fall verbieten zu spielen. Wichtig ist aber, eine gewisse Kontrolle zu behalten und den Konsum des eigenen Nachwuchses nicht ungefragt zuzulassen. Wer jung anfängt zu spielen kann viele positive Aspekte daraus

ziehen, Games fördern Kreativität, Geschicklichkeit, Konzentration, etc. Es liegt aber auch und gerade in der Pflicht der Eltern, auf solche pädagogischen Aspekte zu schauen und das gesunde Maß vorzugeben. Dann kann und soll Spielen eine Belohnung und Entspannung sein, nicht den Tag vereinnahmen.

CONCLUSIO

Die Geschichte der Videospiele zeigt faszinierend, wie dieses Medium über die Jahrzehnte hinweg die Welt erobert hat. Von einfachen Pixeln zu komplexen Welten, von einem Hobby für Nerds zu einem globalen Phänomen. Gaming bietet eine einzigartige Möglichkeit zur Unterhaltung, sozialen Interaktion und persönlichen Entwicklung. Bei allen oben erwähnten Risiken ist es doch empfehlenswert und bietet für jeden Charakter etwas. Wer noch kein Gamer ist, hat vielleicht das richtige Spiel noch nicht gefunden – probiert es doch einfach mal aus und steigt ein in den riesigen bunten Kosmos Gaming!



**JAKOB
WEBER
(DMW)**

verbrachte schon von Kleinauf Zeit am PC und ist heute in mehrerer Gaming Communities etwa als Livestream-Moderator oder Turniermanager engagiert. Unter dem Synonym „Androkles“ online aktiv schätzt er Gaming nicht nur als Zeitvertreib, sondern als starkes soziales Netzwerk.

* Weber als Gaming Charakter

© ACTIVISION BLIZZARD

GAMING ALS BERUF

Autor Manuel Weber hat sich mit Streamer Steffen Fritzemeier zusammengesetzt. Dieser fing bereits 1999 damit an, online StarCraft zu spielen und machte sich ab 2010 einen Namen in der deutschen Gaming- und E-Sport Community, besonders in den Spielen StarCraft 2 und Warcraft. Als Kind entwickelte sich beim Fuß- und Handballspielen ein starker Wettbewerbstrieb, den Steffen auch ins Gaming mitnahm. Auch während seines Psychologiestudiums verlor er seine Passion als Gamer nicht und begann sich eine Karriere aufzubauen. Als „YouBetterKnowMe“ streamt er seit über 10 Jahren auf der Plattform Twitch.tv, zuletzt vorrangig „TFT: Teamfight Tactics“. Er zeigt sich aber nicht nur selbst beim Zocken. Schon lange ist er auch Kommentator verschiedener E-Sport Events. So war er etwa offizieller deutscher Caster der „Heroes of the Storm Global Championship“. Dort hat der Interviewer ihn als Fan kennengelernt und darf heute in seinem Stream den „VIP“ Titel tragen. Bis 2021 erschien von YouBetterKnowMe auch zudem ein regelmäßiger Podcast über E-Sport.

Weber: Wie bist du dazugekommen hauptberuflich zu Streamen?

Fritzemeier: Kurz vor Abschluss meines Studiums erschien 2010 das Spiel StarCraft 2, mit dessen Vorgänger ich 1999 meinen persönlichen Einstieg ins Internetzeitalter feierte. Ich war von beiden Spielen sehr begeistert und habe in beiden Titeln viel Zeit damit verbracht, immer besser zu werden. Bei StarCraft 2 ergab es sich aber zufällig, dass parallel auch twitch.tv zunehmend Bekanntheit erlangte und plötzlich Computerspieltourniere nicht nur live im Internet zu sehen waren, sondern auch recht hohe Preisgelder ausgeschrieben und sogar Gehälter an die besten Spieler bezahlt wurden. Selber gehörte ich zwar nicht zu den allerbesten, hatte aber mit selbigen vorher durchaus trainiert und bekam all das relativ direkt mit. Auch als ich dann nach Erhalt meines Diploms in der Forschung an der Uni arbeitete, spielte ich selbst auch weiterhin in Wettkämpfen mit und blieb Teil der Szene. Als dann 2012 mein Vertrag auslief und überraschend nicht verlängert werden konnte, räumte ich

mir selbst ein kurzes Zeitfenster ein, zumindest auszuprobieren, ob auch ich mit meinem Hobby Geld verdienen könnte. Ich hatte bereits einen Twitch Kanal erstellt und auch erste Erfahrungen beim Kommentieren von Turnieren gesammelt. Bereits Ende des Jahres wurde ich Twitch Partner und verdiente ein wenig Geld. Wichtiger für mich war aber, dass ich mich als Teil einer „kulturellen Revolution“ fühlte, die Gaming mehr in den Mainstream rückte, aber vor allem auch Computerspieltourniere gesellschaftlich akzeptabler machte. Ich selbst hatte einfach immer sehr viel Spaß an E-Sport und wollte diese Freude teilen.

Weber: Wie sieht dein Arbeitsalltag aus? Hast du eine normale 5 Tages Woche?

Fritzemeier: Viele Menschen die selbstständig arbeiten, investieren viel Zeit und haben häufig auch keine normale 5-Tages-Woche. In meiner Welt ist das wahrscheinlich noch verstärkt, weil man allein zu Hause vor dem PC sitzen und über Computerspiele reden wirklich fast

immer machen kann. Mir war aber meine freie Zeiteinteilung immer sehr wichtig und neben den Inhalten ist die Flexibilität der Part an meiner Arbeit, der mir am besten gefällt. Gleichzeitig ist es aber attraktiv zu regelmäßigen Zeiten zu streamen, auf die sich die Zuschauerschaft verlassen kann und vor allem lohnt sich streamen natürlich vor allem dann, wenn andere Leute Freizeit haben und einschalten können. Folgerichtig streame ich meistens am frühen Abend und auch besonders gerne an Wochenenden. Außerdem finden Events, die ich kommentiere, fast immer am Wochenende statt. Früher habe ich außerdem gelegentlich Turniere in Nordamerika oder Asien kommentiert, was dann zusätzlich noch zu sehr wilden Zeiten führte. Inzwischen lege ich aber etwas mehr Wert darauf, einen einigermaßen gleichmäßigen Rhythmus zu haben, auch wenn der im Vergleich zu den meisten Leuten etwas nach hinten verschoben ist.

Weber: Gibt es Vorurteile, mit denen du als Gamer / Streamer zu kämpfen hast?



Gamer und Streamer Steffen Fritzemeier verbringt nicht all seine Zeit vor dem Bildschirm.

© PRIVAT



Blizzards Starcraft begeistert Fans weltweit seit den späten 90er Jahren

© ACTIVISION BLIZZARD

Fritzemeier: Früher waren Vorurteile gegenüber Gamern schlimmer oder vielleicht eher stärker verbreitet. In Bezug auf Amokläufen an Schulen wurde medial zum Beispiel häufig über einen Zusammenhang mit Computerspielen spekuliert und auch in der Forschung war ich in meiner Zeit an der Uni darüber frustriert, dass fast überhaupt keine positiven Aspekte untersucht wurden und es nahezu ausschließlich um die Themen Aggression und Sucht ging. Inzwischen gibt es auch viele Untersuchungen die sich zum Beispiel mit Verbesserungen der Hand-Auge-Koordination, positiven Lerneffekten oder auch direkt dem E-Sport widmen. Entsprechend waren die Zweifel an meiner Berufswahl früher präsenter, aber eigentlich bekam ich immer eher positive Reaktionen. Allerdings muss ich inzwischen deutlich seltener erklären, wie man überhaupt mit Computerspielen Geld verdient, sondern kann konkreter schildern was genau ich mache und mich beispielsweise auf Youtuber oder Lets-player beziehen.

Weber: Du kommentierst auch im E-Sport, bist du der Meinung, dass man das mit „echtem“ Sport vergleichen kann?

Fritzemeier: Ich glaube das E-Sport und „echter“ Sport eigentlich sehr nah aneinander sind ja. Das wäre vielleicht anders, wenn bei letzterem ein großes Maß an physischer Belastung vorausgesetzt wäre oder ähnliches, aber da kann man ja beim Schach oder wahrscheinlich auch beim Tontaubenschießen durchaus drüber diskutieren. Außerdem sind erfolgreiche E-Sportler eben auch in vielen Belangen sehr schnell und oder sehr präzise unterwegs. Vor allem für mich als Kommentator, sind die Parallelen aber sehr offensichtlich. Jahrzehntlang habe ich begeistert Sportberichterstattung verfolgt - sei es beim Fußball, der Tour de France oder Olympia. In ganz ähnlicher Weise erzähle ich die Geschichten der Champions, erzähle wo sie herkommen, wie sie so gut wurden und warum ihre Leistungen außergewöhnlich sind.

Weber: Was sollte man mitbringen, wenn man selbst eine Streamingkarriere starten möchte?

Fritzemeier: Ich würde eigentlich nicht empfehlen eine Streamingkarriere zu beginnen, wenn es darum geht erfolgreich oder unermesslich reich zu werden. Insofern ist das Wichtigste, was man mitbringen kann, schlicht Spaß daran zu haben. Wenn es keine Freude bringt für die 3 besten Freunde oder eine kleine aber feine Community zu streamen, ist quasi garantiert, dass der Blick auf die Zahlen früher oder später traurig macht. Um richtig erfolgreich zu sein ist wahrscheinlich die beste Strategie in irgendeinem Spieletitel schlicht am besten zu sein - oder alternativ ganz besonders wenige Hemmungen zu haben.

Weber: Zum Abschluss: Was ist für dich das Schönste daran Gamer zu sein?

Fritzemeier: Mir ist nie langweilig.

Wer Steffen mal selbst kennenlernen will, kann das gerne auf [twitch.tv/YouBetterKnowMe](https://www.twitch.tv/YouBetterKnowMe) tun!

OUT OF THE BOX

Pater Sandesh Manuel ist Franziskanermönch, trägt Habit, eine Baseballkappe und ist tätowiert. Er lebt im Kloster und sprengt die Grenzen via World Wide Web. Ein Portrait über einen Menschen, der auszog, um andere zum Glauben zu führen

Pünktlich empfängt mich Pater Sandesh an der Pforte des Franziskanerklosters in der Wiener Innenstadt. Sein Terminkalender ist voll. Seine Zeit begrenzt. Wir treffen einander zum ersten Mal. Seine offene Herzlichkeit ist ansteckend: „Wir können uns gerne duzen!“ Er führt mich in ein Besprechungszimmer an der Ecke zum Klostergarten und beginnt mit seiner Lebensgeschichte:

FRANZ VON ASSISI – EIN VORBILD

Geboren 1980 als Sohn katholischer Eltern in einer christlichen Gemeinde im südindischen Bangalore, der drittgrößten Stadt des Landes, kommt der junge Sandesh schon früh mit dem nahegelegenen Franziskanerkloster in Kontakt. Gemeinsam mit den dortigen Patres spielt er gerne Fußball. Auch die Spiritualität des Ordensgründers, des Heiligen Franz von Assisi, beginnt ihn zu begeistern.

Mit siebzehn Jahren tritt er dem Orden bei. Später studiert er Theologie, Philosophie und indische Musik. Nach seiner Priesterweihe 2009 betreut er 3 ½ Jahre als Kaplan eine Pfarre in seiner Heimatstadt und kann auf 280 Hochzeiten, 350 Taufen und 180 Beerdigungen zurückblicken, ehe er 2013 von Franziskanerprovinzial Pater

Oliver Ruggenthaler eingeladen wird, nach Österreich zu kommen, um hier Musik zu studieren.

EHRlichkeit ALS OBERSTES PRINZIP

Was für eine Verlockung! Aber auch ein schwerer Abschied. Pater Sandesh macht kein Hehl daraus, dass er öfter mit dieser Entscheidung gehadert hat: Ehrlichkeit ist ihm sehr wichtig: Die Menschen spüren, ob du hinter dem stehst, was du tust und was du sagst, oder nicht!

Sein Musikstudium am Konservatorium in Wien für Gesang, Jazz und Pop hat er bald in der Tasche. Sein Fokus liegt auf seinen Liedern, die er selbst komponiert, mit befreundeten Musikern aufnimmt, mastert und über alle gängigen Kanäle verbreitet. Via YouTube sind seine Videos für alle abrufbar und jeden Freitag kommt ein neues dazu. Der Erfolg gibt ihm Recht. 35.000 Follower hat er bereits und eine Vielzahl positiver Feedbacks.

DIE DREI JOBS

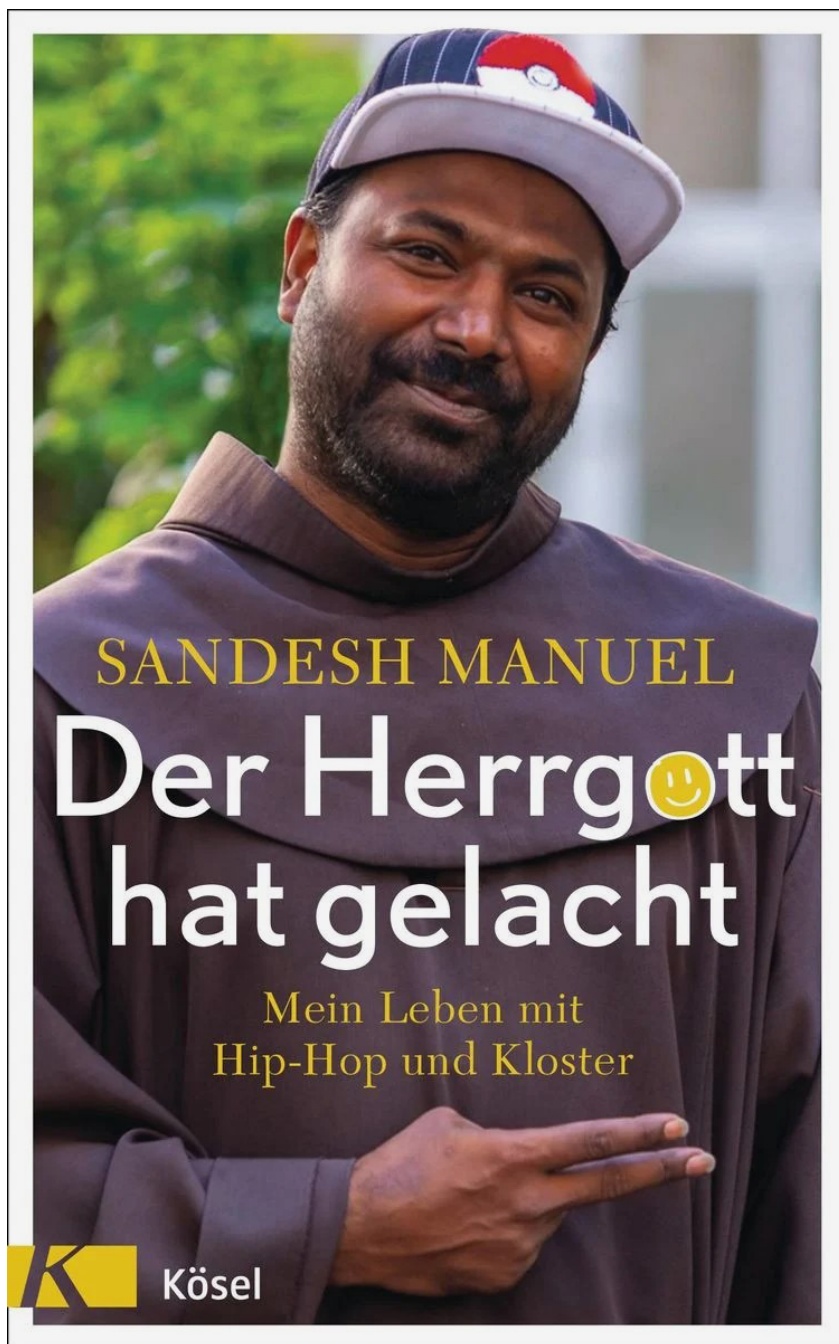
Ob ihn das nicht zu sehr unter Druck setze, frage ich ihn. Seine Augen funkeln und er erklärt: Ich habe drei Jobs: Ich bin Franziskaner, ich bin Student und ich bin Musiker. Ich müsste das hier alles

nicht tun. Ich habe hier mein Essen und meine Verpflegung. Aber ich tue es, weil in mir ein Feuer brennt. Musik und die Frohe Botschaft sind meine Berufung!

Doch dann auch wieder kritisch: Die Kirche tut zu wenig für die jungen Leute. Und er wird noch deutlicher: Der Inhalt ist gut, aber die Verpackung ist schlecht! Die meisten Jugendlichen kommen seiner Einschätzung nach mit den gängigen Glaubenssätzen nicht zurecht. Was heißt das, „Der Herr erbarme sich?“ Der Herr umarme mich! Das gibt mir Halt.

GEGEN DEN WIND

Ob es viel Gegenwind gebe, will ich von ihm wissen. - Ja, natürlich, der meiste kommt aus den eigenen Reihen. Viele denken: Ist das ein Kasperl? Aber wenn man Gehör finden will, muss man die Aufmerksamkeit erhöhen. Ich achte sehr auf die Qualität meiner Beiträge, da ist nichts Niveauloses dabei, es ist höchstens alles zusammen ein bisschen crazy. Aber mein Vorname Sandesh bedeutet nun einmal „Frohe Botschaft!“ Du musst die Sprache der Jugend sprechen, wenn du sie erreichen willst. Am besten gelingt das über Rap-Musik.



Der rappende Franziskaner ist auch als Buchautor aktiv.

© VERLAG KÖSEL

Und wenn die Leute sehen, das ist einer mit einer lustigen Kappe und einer Kutte, dann ist bei vielen ein Interesse geweckt. Was macht der? Was will der? Es ist in Wahrheit in der digitalen Welt schon ein Erfolg, wenn die Leute kurz dranbleiben.

Über den Algorithmus kehre ich oft später wieder zurück.

GROSSE PLÄNE

Seine Pläne für die Zukunft? – Ich möchte noch viel mehr Menschen erreichen! Neben seinen Videos

hat er vor kurzem auch ein Buch herausgebracht – „Der Herrgott hat gelacht“ – in dem er mit vielen Klischees bricht und auf unkonventionelle Art für den Glauben an Jesus Christus eintritt. Ich bin für viele so ein bisschen „out of the box“; das ist gut so, immerhin habe ich es mit diesem Image schon in ein paar Sendungen geschafft, in die Priester normalerweise nicht eingeladen werden: Galileo, Kölner Treff, Die Barbara Karlich Show, Erlebnis Österreich...

Und ein großer Wunsch wäre da noch: Ich sehe mich auch beim Film, gerne auch in einer kleinen Nebenrolle als lustiger Priester. Ich bin für alles offen, was die Kirche in ein positives Licht rückt!

Ob er schon einmal im Jazzland am Schwedenplatz war, frage ich ihn beim Abschied. – Leider nein – Da gehen wir dann das nächste Mal gemeinsam hin, wenn die Wiener Formation Koolinger auftritt, verspreche ich ihm. – Koolinger? Klingt cool und seine Augen leuchten. Er drückt meine Hand und ich entdecke sein Tattoo am Unterarm. – „Menschlichkeit ist die größte Religion“ ist da zu lesen. Diese Menschlichkeit ist spürbar, dank Pater Sandesh.



MARKUS CH. OEZELT, MA (TKW)

ist österreichischer Autor und Kulturschaffender. Er lebt in Wien und Feldbaum.

WARUM JEDER SICH MIT CODING BESCHÄFTIGEN SOLLTE

Dem „Coding“ haftet immer noch ein oft abstraktes, ja gar langweiliges Image an. Dabei sollte sich in einer zunehmend digitalisierten Welt jeder zumindest mit den Grundzügen des „Programmierens“ auseinandersetzen, um ein Grundverständnis für die Funktionsweise immer mehr in den Vordergrund drängender Technologien zu gewinnen.

Vor einiger Zeit schon sagte die damalige deutsche WirtschaftsWoche-Chefredakteurin Miriam Meckel über den Wert des Programmierens: „Code ist die Sprache der digitalen Welt. Wer sie nicht lernt, gehört zu den neuen Analphabeten und bleibt passiver Konsument.“ Das mag hart klingen und ist womöglich auch übertrieben formuliert. Schließlich benutzen wir nicht erst seit heute täglich Maschinen, Geräte und Systeme, deren genaue Arbeits- und Funktionsweise wir nicht verstehen. Dennoch trifft Meckel mit ihrer provokanten Aussage einen Punkt: gleich wie wir uns in fremden Ländern und Kulturen leichter tun und mehr für das persönliche Empfinden und Erlebnis mitnehmen können, wenn wir die dort gesprochene Sprache verstehen, verhält es sich mit Programmieren und damit verbunden Programmiersprachen.

Algorithmen und Software dominieren bereits weite Teile unserer Gesellschaft. Der Einfluss von Technik wird immer weiter zunehmen. Doch: Wo soll man eigentlich anfangen, wenn man programmieren will? Bei über 500 Programmiersprachen verliert man schnell den Überblick und es

fehlt oft ein entscheidender Anknüpfungspunkt. Als Anfänger ist man leicht von Angebot an verschiedenen Programmier-Sprachen und Communities überfordert. Ein Tutorial alleine reicht zudem nicht, um nachhaltig lernen zu können. Leichter machen es reale Projekte, die nach einem Tutorial folgen sollten, um das erworbene Wissen umsetzen zu können. Programmieren gehört absolut zu den Fähigkeiten der Zukunft, kann man doch mit Coding die Welt gestalten. Disruption ist durch die Hände von Programmierern entstanden. Ideen wurde in die Realität umgesetzt und begleiten uns heute überall (nicht nur am PC und Smartphone, Codes finden sich in nahezu jedem Fahrzeug, Smart Home-Objekten, etc.

SIEBEN GRÜNDE, WARUM CODING-KOMPETENZ WERTVOLL IST

- Digitale Kompetenz in einer vernetzten Welt: In einer Ära, in der Technologie fast jeden Aspekt unseres Lebens durchdringt, ist das Verständnis für Programmierung gleichbedeutend mit digitaler Kompetenz. Dieses Wissen ermöglicht es Individuen, aktive Teilnehmer

in einer zunehmend digitalisierten Welt zu sein, anstatt passive Nutzer zu bleiben.

- Problemlösung und logisches Denken: Programmieren schärft das logische Denken und die Fähigkeit, komplexe Probleme systematisch zu lösen. Diese Fähigkeiten sind nicht nur in der Informatik, sondern in vielen Lebensbereichen und Berufsfeldern nützlich.

- Kreativität und Innovation: Programmierkenntnisse eröffnen neue Wege für Kreativität und innovative Entwicklungen. Sie ermöglichen es, Ideen in funktionierende Anwendungen und Lösungen umzusetzen, was in vielen Branchen wie Kunst, Wissenschaft, Bildung und Unterhaltung von unschätzbarem Wert ist.

- Verständnis für die moderne Welt: Ein grundlegendes Verständnis von Programmierung hilft dabei, zu verstehen, wie die vielen digitalen Werkzeuge und Dienste, die wir täglich nutzen, funktionieren. Dieses Wissen kann dazu beitragen, bewusstere Entscheidungen über die Nutzung und Sicherheit digitaler Technologien zu treffen.



Wie aus Textzeilen wertvolle Programme zur Steuerung unserer digitalen Welt werden ist keine Hexerei.

- Autonomie und Unabhängigkeit: Mit Programmierkenntnissen können Individuen eigene Projekte realisieren, ohne auf die Dienste Dritter angewiesen zu sein. Dies fördert die Unabhängigkeit und ermutigt dazu, eigene innovative Lösungen zu entwickeln. Und selbst, wenn die Kenntnisse nicht ausreichen, kann man doch auf einer gesunden Ebene mit Experten reden und Wünsche präzise darlegen.

- Grundlage für zukünftige Technologien: Da neue Technologien wie künstliche Intelligenz, maschinelles Lernen und das Internet der Dinge immer relevanter werden, bilden Programmierkenntnisse die Basis, um diese Entwicklungen nicht nur zu verstehen, sondern auch aktiv mitzugestalten (und damit nicht die Katze im Sack zu erwerben)

- Berufliche Möglichkeiten: In einer Welt, in der Technologie eine Schlüsselrolle spielt, sind Programmierfähigkeiten hoch gefragt. Das Erlernen von

Programmiersprachen kann Türen zu einer Vielzahl von Karrierewegen in verschiedenen Industrien öffnen.

IN WELCHEN BERUFEN UND JOBS MAN MIT CODING-FÄHIGKEITEN PUNKTET

Beim Coding geht nicht vorrangig um Mathematik und ewig lange Quelltexte. Es geht viel um Kreativität und Lösungen für Probleme und Herausforderungen. Mit einem schnell erarbeiteten Grundwissen kann man vielleicht noch keine Applikation oder Homepage programmieren. Aber man weiß, worauf es ankommt und hat einen Blick für Herausforderungen und Lösungsmöglichkeiten. Hier ein paar Bereiche, in denen dieses Wissen gewinnbringend eingebracht werden kann:

Redakteure und Designer: Immer mehr Publikationen werden digitalisiert oder erscheinen von Grund auf nur digital (etwa

Webblogs, Webmagazine, etc.). Welche innovativen Darstellungsformen kann man einsetzen, um sich von der Konkurrenz abzuheben und attraktive Produkte für einen möglichst großen Adressatenkreis anzubieten? Grundlagen in HTML, CSS, JavaScript helfen einem dabei, die Möglichkeiten zu kennen, zu benennen und die eigenen Ideen besser an Entwickler zu kommunizieren.

Projektmanager: IT-Manager kommunizieren täglich mit Entwicklern. Ein Coding-Grundwissen hilft enorm, Kunden-Anforderungen prägnanter und deutlicher zu definieren. Entwickler sparen dank klarer Definitionen nicht nur Nerven, sondern gewinnen auch wertvolle Entwicklungszeit. Auch technische Schwierigkeiten des Code-Ninjas lassen sich von Managern leichter nachvollziehen und können rechtzeitig vermieden werden.

Bildung und Lehre: Lehrer, insbesondere in den nach wie vor sehr

nachgefragten MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik), benötigen oft grundlegende Coding-Kenntnisse, um ihren Schülern die Grundlagen der Informatik beizubringen, passende Computerprogramme anzuwenden oder in der Forschung tätig zu werden.

Verwaltung: Programmierkenntnisse können auch in Verwaltungs- und Managementrollen nützlich sein, um Arbeitsabläufe zu automatisieren und effizientere Systeme zu entwickeln. Auch hier ist es in Zeiten mangelnder IT-Fachkräfte oft unerlässlich, selber kleine Änderungen an vorhandenen Systemen selber bewerkstelligen zu können oder zumindest im Gespräch mit der IT das nötige Wissen mitzubringen.

(Online-)Marketing: Immer mehr Geld wird in Online-Marketing und Online-Werbung investiert. Wer in diesem Bereich arbeitet kommt etwa um die Verbesserung einer Website im

Suchmaschinen-Ranking nicht herum. Hier kommt man an HTML-Grundlagen nicht vorbei. Strenggenommen ist HTML keine Programmiersprache, aber eine Auszeichnungssprache, die die Informationen für die Suchmaschinen definiert. Mit einem vernünftigen Grundwissen lassen sich Änderungen an einer Website selbst umsetzen (und teure Agenturtätigkeiten einsparen). Zudem erhöht Wissen um Coding wie in anderen Beispielen die zielgerichtete Kommunikation mit potentiellen Anbietern und unterstützenden IT-Fachkräften.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Die Fähigkeit zu programmieren ist mehr als nur eine berufliche Qualifikation oder ein nettes Asset für den Lebenslauf. Sie ist ein Schlüssel zum Verständnis und zur aktiven Teilnahme an der digitalen Welt. Sie fördert kritisches Denken, Kreativität und Innovationsfähigkeit und ist somit eine grundlegende Kompetenz, die in der modernen Gesellschaft immer

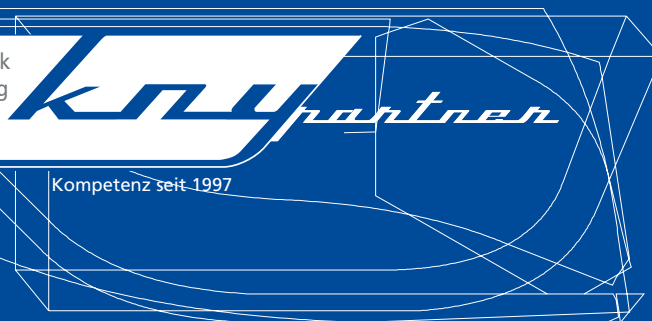
wertvoller wird. Coding lässt sich nicht an einem Wochenende lernen. Wie es mit jeder Sprache ist, braucht es Zeit, Übung, Engagement und praktische Anwendung. Doch wie bei Fremdsprachen macht auch das sanfte Eintauchen Sinn und schon die hobby-mäßige Beschäftigung sorgt für schnelle Erfolge und ein rasch wachsendes Verständnis für die Sprachen der digitalisierten Welt.



**MAG.
BENEDIKT
NEUMAYER (DMW)**

*beschäftigt sich in seinem
berufsbegleitenden Studium
„Digitalisierung, Politik,
Kommunikation“ mit dem
Einfluss neuer Technologien
und lernte den Wert von
Programmiererfahrung kennen.*

Rollen-/Bogenoffsetdruck
Werbemittlung/beratung
Verlagsproduktionen
Projektmanagement



Kontakt:

Kny & Partner

Christoph R. Kny v. Grizzly
TuM! FbM! Rg!

c.r.kny@knyundpartner.com
0043 676 310 67 14



ERZÄHLUNG VERSUS INFORMATION

Gedanken zur wachsenden Macht der Informationsverzerrung und Manipulation in den Medien

Wir erleben gerade das „Ende der großen Erzählungen“, die Legitimation und Sinn für die Gesellschaft aufbauen. Diese These, dass die Gesellschaft den Meta-Erzählungen der Vergangenheit keinen Glauben mehr schenkt, wurde vom französischen Philosophen Jean-François Lyotard (Das Postmoderne Wissen) bereits 1979 aufgestellt. Er beschreibt damit den grundlegenden Glaubensverlust in der Gesellschaft, die sich bis weit ins 20. Jahrhundert hinein an Aufklärung, Idealismus und Historismus orientierte. Und weil wir dieser alten Sicherheiten verlustig geworden sind, seien wir anfälliger für Zerstreuung und Totalitarismus geworden. Ähnlich sieht es auch der koreanisch-deutsche Kulturwissenschaftler und Philosoph Byung-Chul Han. Er zeigt in seinem letzten Buch (Die Krise der Narration) 2023, dass der Verlust der identitätsstiftenden Funktion der Narrative verblasst und dadurch eine Funktionsstörung unseres geistigen Zu-Hause-Seins durch eine spezielle Art des Storytellings ersetzt. Dort wo das Fehlen der Erzählungen ein Vakuum hinterlässt, springt Storytelling ein und bildet eine Community. Diesmal aber nur für eine Konsumentengesellschaft, die immer mehr mit Informationen überflutet wird.

Erzählung und Information stellen in diesem Konzept Gegenkräfte dar: Durch einen dauernden Tsunami überbordender Information ist es den Menschen nicht mehr möglich, ihr Bedürfnis nach Sinn, Orientierung und Identität zu stillen. Das zeigt sich in den verzweifelten Versuchen der Menschen, sich in diesen Bereichen zu verankern, was aufgrund fehlender Heuristiken dann meist nicht gelingt. Beispiele dafür sind die mangelnde Empathie der „Generation Smartphone“, ideologische Querschüsse wie „Die letzte Generation“, aber auch die unreflektierte, unkritische Übernahme politischer Extrempositionen. Es wird immer mehr kommuniziert, immer mehr Medien konsumiert, immer mehr Information generiert - aber es wird immer weniger „erzählt“.

Die Medienlandschaft hat sich vor allem deshalb in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Die Verbreitung von Informationen und Nachrichten erfolgt heute schneller und einfacher als je zuvor. Doch diese Entwicklung birgt auch Gefahren, denn durch das Fehlen der Erzählungen ist die Macht der Medien über die Meinungsbildung der Menschen größer denn je.

Die definitiv bedeutendsten Herausforderungen sind Verzerrung von Informationen und gezielte Manipulation der öffentlichen Meinung. In Zeiten von Fake News, Clickbait und Sensationsjournalismus ist es für viele Menschen schwierig geworden, zwischen Fakten und Meinungen zu unterscheiden. Stattdessen werden oft reißerische Schlagzeilen veröffentlicht, die auf Emotionen abzielen und die objektive Berichterstattung vernachlässigen. Die Folge ist eine zunehmende Polarisierung der Gesellschaft. Die Menschen bleiben in ihrer eigenen Filterblase gefangen und erhalten nur noch Informationen, die ihre eigenen Ansichten bestätigen.

Ein weiteres Problem ist die einseitige Berichterstattung wegen der Abhängigkeit der Medien von politischen und wirtschaftlichen Interessen. Große Medienkonzerne und Verlage sind häufig in den Händen weniger mächtiger Menschen und/oder Unternehmen, die ihre eigene Agenda vorantreiben wollen. Dadurch werden unbequeme Themen oft verschwiegen oder verzerrt dargestellt, während andere Themen überproportional viel Aufmerksamkeit erhalten. Dies führt zu einer Verzerrung der

es dringend notwendig, dass die Medien selbst ihre Verantwortung als Informationsvermittler und Wahrheitssucher (im Sinne einer Erzählung) ernst nehmen. Um die Situation zu verbessern, bedarf es in Zukunft einer stärkeren (eigen-) Regulierung der Medienbranche. Es muss sichergestellt werden, dass die Informationen, die verbreitet werden, verlässlich und möglichst objektiv sind.

In gleicher Weise ist es unabdingbar, dass die Bevölkerung kritischer mit den Informationen umgeht, die sie über die Medien erhält. Dazu ist eine verstärkte Medienkompetenz der Bürger nötig, um sie in die Lage zu versetzen, kritisch mit den Informationen umzugehen und sich

nicht von manipulativen Inhalten täuschen zu lassen. Hier ist jede und jeder Einzelne gefragt, nicht bloß die uns umgebende Gesellschaft, sondern vor allem sich selbst zu hinterfragen.

Schlussendlich muss es auch wieder einen echten Narrativ, eine Erzählung, geben, die in der Lage ist, dem Gemeinwesen Sinn, Orientierung und Identität zu geben. Nur so kann die Medienlandschaft wieder zu einer Informationsquelle werden, die das Vertrauen der Bevölkerung verdient und einen positiven Beitrag zur Meinungsbildung und demokratischen Diskussion leistet. In gewisser Weise stellen exakt die Prinzipien, die in den Studentenverbindungen gelernt, gelebt und

weitergegeben werden (also Religio, Patria, Scientia und Amicitia) eine solche Erzählung bereit, die dauerhaft Sinn, Orientierung und Identität zu geben in der Lage ist.



DR. PAUL ERTL (TEW)

*ist promovierter Philosoph.
Er leitet das Department
für Innere Ordnung an der
Landesverteidigungsakademie.*



Erkenne deine Chancen!

Womit beschäftigst du dich gerne und worin bist du richtig gut? Welcher Beruf passt zu dir? Kein Bock mehr auf Schule? Matura – und dann?

Mit der Potenzialanalyse gewinnst du Klarheit über deine Stärken und Interessen und erhältst Entscheidungshilfen zu Schule, Beruf und Studium. Denn die Möglichkeiten sind heute so vielfältig und unüberschaubar wie nie zuvor. In 3 Terminen klären wir gemeinsam deine Potenziale für deine berufliche Zukunft:

Erstgespräch (45 – 60 Minuten)

Wir lernen uns kennen und unterhalten uns über deine Interessen, Erwartungen und deine bisherige Schullaufbahn als Basis für die Testung.

Testphase (ca. 4 Stunden)

Du machst einen mehrstufigen psychologischen Test, der speziell für dich zusammengestellt worden ist. Auf diese Weise wird schnell klar, wo deine besonderen Fähigkeiten, Interessen und Chancen liegen.

Auswertungsgespräch (60 – 90 Minuten)

Wir besprechen deine Testergebnisse und erarbeiten in diesem Gespräch gemeinsam, welche konkreten Ausbildungswege und Berufsmöglichkeiten zu dir passen.

Terminvereinbarung unter: T 01/514 50-6528

Berufsinformationszentrum der Wiener Wirtschaft (BiWi)

18., Währinger Gürtel 97 | **W** www.biwi.at

Kosten:
€ 218,00
die sich lohnen



WAS BEWEGT UNS IN EUROPA?



UND WAS PASSIERT AM BALKAN?

Es waren spannende Stunden, als Serbien Ende September Truppen an seiner (selbst nicht als solcher anerkannten) Südgrenze Truppen zusammenzog. In den Tagen zuvor hatten sich größere Verbände, begleitet von Panzern und Artillerie, dorthin bewegt. In Zeiten der fortwährenden Aggression Russlands, das sich traditionell als Drahtzieher der serbischen Außenpolitik versteht, gegen die Ukraine, stand zumindest für einige Tage das Schreckgespenst einer weiteren militärischen Eskalation in Europa im Raum.

Die – zumindest zwischenzeitliche – Entwarnung kam in den Abendstunden des 30. September, als Serbiens Präsident Aleksandar Vučić in der Financial Times erklärte, seine Truppen würden die Grenze nicht überschreiten, die Zahl der Soldaten werde wieder reduziert. Warum die serbischen Truppenbewegungen überhaupt in Gang gesetzt worden waren, erläuterte er nicht. Ohne das Wissen des in seinem Land nahezu alles dominierenden Präsidenten werden sie sich allerdings eher nicht bewegt haben. Es darf davon ausgegangen werden, dass Vučić Druck aufbauen wollte, wofür auch immer.

Der Konflikt zwischen Serbien und der früheren jugoslawischen Provinz Kosovo, die seit 2008 souverän ist, reicht bis weit in die 1970er Jahre zurück. Die Unterdrückung der albanischsprachigen Mehrheitsbevölkerung des Kosovo durch Belgrad und die von der Regierung Milosevic (der Vucic als Minister angehört hatte) herbeigeführten Provokationen führten letztlich zum Krieg, dessen Spuren bis heute sichtbar sind. Die im Norden des Kosovo befindliche Gegend um Mitrovica hat als einzige im Kosovo eine serbischsprachige Bevölkerungsmehrheit. Spannungen sind dort an der Tagesordnung.

Serbien will Mitglied der EU werden, genauso wie die anderen Staaten der Region Südosteuropa, also Albanien, Bosnien und Herzegowina, Montenegro, Nordmazedonien und eben Kosovo. Das wird schwierig, solange Konflikte dieser Art immer wieder vorkommen. Serbien hat sein bad boy-Image nicht rein zufällig, aber auch die anderen Beteiligten müssen sich da und dort an der Nase nehmen. Zudem haben die genannten Länder auch noch einiges an Hausaufgaben zu erledigen.

Dennoch: Die Erweiterung der EU am Westbalkan braucht höhere Priorität. Die sechs Länder bilden gewissermaßen eine Enklave, die rundherum von EU-Staaten benachbart wird, etwa Kroatien, Griechenland oder (über das Adriatische Meer) Italien. Probleme, die dort auftreten (Migration, externe Einflussnahme) wirken sich schnell auch in der EU aus. Und: Andere Weltmächte spielen ihr eigenes Spiel, etwa China, Russland oder die USA. Im Interesse eines souverän und selbstbewusst nach außen auftretendem Europa braucht es hier Einheit und Stabilität.



**PHILIPP
JAUERNIK, BA
(FRW)**

ist Historiker und arbeitet als Attaché an der Ständigen Vertretung Österreichs bei der EU. Er gehört der MKV-Verbandsführung als Europa-Referent an, zuvor war er Couleur-Chefredakteur (2016-2022) und Gesellschaftspolitischer Referent (2005-2007).

Was bewegt uns in Europa? Eine regelmäßige politische Kolumne von Philipp Jauernik (FRW) und Stefan Zotti (NMW) mit Gedanken, Meinungen und Insides aus Brüssel, Europa und der Welt.

PHRITTENBUDE 2

Es begann im Dezember 2017: Der 30-jährige Berliner Nikolaus Kilian, selbst korporiert, startet auf facebook die Seite „Phrittenbude“. Der Name versteht sich als Anspielung auf die in Kreisen deutscher Korporierter als Scherzbeleidigung gängige Bezeichnung „Fritte“ (hergeleitet von Pommes Frites), nur eben mit ph geschrieben. Eine „Phrittenbude“ kann als Bezeichnung für eine Verbindung mit mäßigem Anspruch an Niveau, Comment und gängige Manieren verstanden werden.



Kilian lädt diverse selbstgezeichnete Kurz-comics auf seine Seite, die aus dem Alltag diverser Verbindungen stammende Situationen aufs Korn nehmen. Schnell gewinnt die Seite an Beliebtheit – so lange, bis der Münchner Morisken Verlag Kilian anbietet,

die besten Comics in Buchform herauszubringen. Und weil der Erfolg nicht nachlässt, kommt nun Teil 2.

100 neue Comics persiflieren gängige korporative Situationen und bringen, gespickt mit Selbstironie bis zum Abwinken, den wissenden Leser zum Schmunzeln. Kilians originärer Zeichenstil und seine zwar norddeutsch geprägt, aber doch blumige Sprache sind ein Gaudium für Kenner und Liebhaber. In Richtung Weihnachten liegt das Geschenk für Leibfuchse und Zipfbrüder quasi am Präsentierteller.

Nikolaus Kilian:

Phrittenbude 2

Hardcover mit Fadenheftung

104 Seiten, 21 x 27 cm

20,00 Euro

Bestellbar unter www.morisken-shop.de

EMERGENCY PREPAREDNESS

Nachhaltige #Lebensmittel
#Wasser #Energie Zukunft

Paul Rübig und sein Co-Herausgeber Achim Kaspar möchten mit ihrem neuen Buch Lösungsvorschläge zu Herausforderungen der Wasser- und Lebensmittelversorgung und zu erneuerbarer Energie liefern. Der Bedarf an Wasser, einem der Grundbedürfnisse des Lebens, wächst schneller als die Weltbevölkerung. Die Landwirtschaft und andere Industriezweige werden zu immer intensiveren Wassernutzern, der Klimawandel hat weltweit bereits immense Auswirkungen und der Wettbewerb zwischen den verschiedenen Nutzergruppen nimmt laufend zu.

Gleichzeitig haben immer noch Milliarden von Menschen auf der ganzen Welt keinen Zugang zu sicherem Trinkwasser und fachgerechter Abwasserentsorgung. Aber wir können lernen, es besser zu machen. Zu diesem Zweck werden in den gesamten Beiträgen in diesem Buch aktuelle Herausforderungen bewertet und die Notwendigkeit für mehr Wassereffizienz und kundenorientierte technologische Innovation in verschiedenen Bereichen hervorgehoben. Sie zeigen Lösungen und Best-Practice-Beispiele und finden Antworten auf einige der drängendsten Probleme im Wassermanagement weltweit.



Der Dialog über die aktuellen Herausforderungen in der Wasser- und Abwasserwirtschaft hat gerade erst begonnen und muss in den Vordergrund gerückt werden, um die Chance auf eine nachhaltige Wasserzukunft zu wahren.

Paul Rübig, Achim Kaspar:

Emergency Preparedness

Nachhaltige #Lebensmittel #WASSER #Energie Zukunft

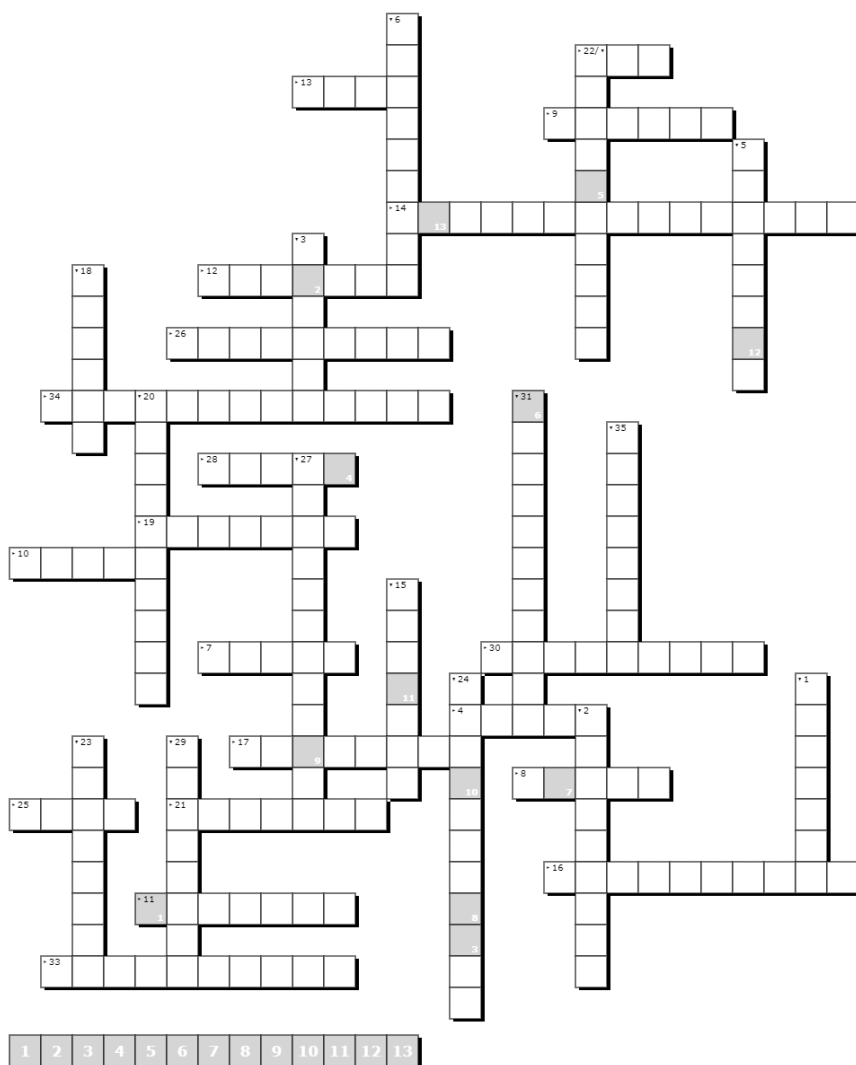
TRAUNER Verlag + Buchservice GmbH

Köglstraße 14, 4020 Linz

Hardcover, 256 Seiten, 16,5 x 24 cm

39,80 Euro

Bestellbar unter www.trauner.at



1. Röm.dt. Kaiser
2. Ital. Provinz
3. Europ. Fluss
4. Zeremonie
5. Papstname
6. Österreichischer Philosoph
7. Bibl. Männergestalt
8. Glaubensbekenntnis (lat.)
9. Hochschulreife
10. Abschied (franz.)
11. Versammlung
12. Teil der Vollwichts (Mz.)
13. Hose
14. Philisterbund
15. Das Wie
16. Pennälertag 2024
17. Älteste MKV-Verbindung
18. Verbindungsobmann
19. Verbindungsfunktion
20. Mentor
21. MKV Magazin
22. Probemitglied
23. Kopfbedeckung
24. Feuerzangenbowle
25. Trinkgefäß
26. Duell ohne Säbel
27. Belustigende Verbindungsbezeichnung
28. Ehem. österreichischer Politiker
29. Große Social Media-Plattform
30. Liveübertragung im Internet
31. Bildungseinrichtung
32. Verbindung an US-Universitäten
33. Europäisches Land
34. Spaziergang mit Bundesbrüdern
35. Ein Prinzip

Unter allen Einsendungen des Lösungswortes bis 31.12.2023 an couleur@mkv.at verlosen wir drei Bücher „Emergency Preparedness“ von Paul Rübig.

IMPRESSUM

Herausgeber: Mittelschüler-Kartell-Verband der katholischen farbtragenden Studentenkorporationen Österreichs (MKV)

Laudongasse 16, 1080 Wien;

Telefon: 01/523 74 34-0, **Fax:** 01/523 74 34-9,

E-Mail: kanzlei@mkv.at,

Internet: www.mkv.at;

ZVR-Zahl: 646503058

Geschäftsführer: Thomas Weickenmeier (CIK)

Vorstand: Thomas Weickenmeier (CIK), Kilian Hirschmugl (ASO), Dr. Thomas Luzer (ADW), Dr. Gregor Jansen (SOP)

Chefredakteur: Benedikt Neumayer (DMW), couleur@mkv.at

Mitarbeit: Tobias Klaghofer (VBW), Franz Schekolin (ASO), Walter Gröbinger (OCW)

Fotos: Sofern nicht anders angegeben: MKV, privat.

Cover: AdobeStock

Layout: Gebrüder Pixel Kränkl & Sandpeck OG, Schließmannngasse 18/2, 1130 Wien, +43 676 3355520, www.gebruederpixel.at

Auflage: 25.000 Stück.

Verkaufspreis: EUR 3,-, Jahresabo EUR 12,- (inkl. Porto Österreich).

Produktion, Druck und Anzeigenverwaltung:

Kny & Partner, Parkstraße 2/16, 2340 Mödling.
office@knyundpartner.com, +43 676 3106714.

Verkaufsstellen:

MKV-Kanzlei, Adresse s.o.

WStV-Kanzlei, Wien 8. Laudongasse 16;
Denkmeyr Thomas, im Hatric 1, 8230 Hartberg; Wacker Norbert, Hall/Tirol, Oberer Stadtplatz 9; Wacker Martin, Innsbruck, Museumsstraße 38, Sezemsky Josef, Innsbruck, Bruneckstraße 162

Blattlinie: Das „Couleur“ ist die österreichweite Verbandszeitung des MKV und als solche politisch unabhängig. Ziel ist die Information aller Mitglieder und Interessenten im Rahmen eines kritischen, auf den Grundsätzen des MKV aufbauenden Jugend- und Mitgliederzeitungsmagazins. Das Couleur versteht sich als Debattenmagazin, in dem Themen kontroversiell diskutiert werden können. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autorinnen und Autoren wieder. Sie müssen nicht der Meinung des Herausgebers entsprechen und verstehen sich nicht als Sicht des MKV. Im Sinne der Lesbarkeit und des Respekts verwenden wir die grammatikalisch korrekten Bezeichnungen, die beide Geschlechter umfassen.



**SCHON AB
520€ / Monat***

DU BIST AUF DER SUCHE NACH EINEM STUDENTENHEIM?

Allgemeine Informationen

Du bist Student oder Studentin einer Wiener Hochschule oder fängst mit kommendem Semester an zu studieren?
Der Studentenwohnheimverein – Rugiahaus hat Zimmer zu vergeben - möbliert und in Gehweite (5 min) UG Station Währingerstraße!

Fakten

Einzelzimmer à 20m ²	• Hauptuniversität	15min.
Neue Einrichtung	• Technische Universität	25 min
Wohnzimmer, Küche	• Wirtschaftsuniversität	30min.
in Uni Nähe	• Medizinuniversität	12 min
	• VetMed Universität	35 min

*Schon unter € 520,- Brutto inkl. Nebenkosten im Monat möglich. Frage dafür nach dem MKV-Rabatt.





Kontaktiere Uns

M: info@rugiahaus.at
T: +43 664 811 28 78



Studieren in Salzburg. Wohnen im Paris-Lodron.

Im Herzen der Stadt. Leistbar.

Frisch renoviert bis Herbst 2023 warten top-moderne Garçonnières auf Dich.
Natürlich ausgestattet mit Bad und Küche.

Abchecken. Einchecken.

heimplatz@lodronia.at
+43 664 43 28 253



Studentenheim Paris-Lodron // Das Haus der K.S.H.V. Lodronia

Märkte ändern sich. Cartellbrüder nicht.

Steigende Zinsen!

Sinkende Preise?

Stabile Partner.

www.remax-solutions.at



RE/MAX
Solutions

Ruf' uns noch
heute an und
vereinbare Deinen
Beratungstermin!

Achim Ertl
v/o Sekretär, BbG, ErG, WMM, NMW
a.ertl@remax-solutions.at
+43 660 70 53 944

GF Ing. Mag. Christian Probszt,
MA, MRICS, CREA
Allgem. beeideter u. gerichtlich
zert. Sachverständiger
v/o Eisbär, S-B
c.probszt@remax-solutions.at
+43 699 10 89 20 20

seit
1899

Rudolfina Redoute

Faschingmontag

12. Februar 2024

Wiener Hofburg

www.rudolfina-redoute.at

